

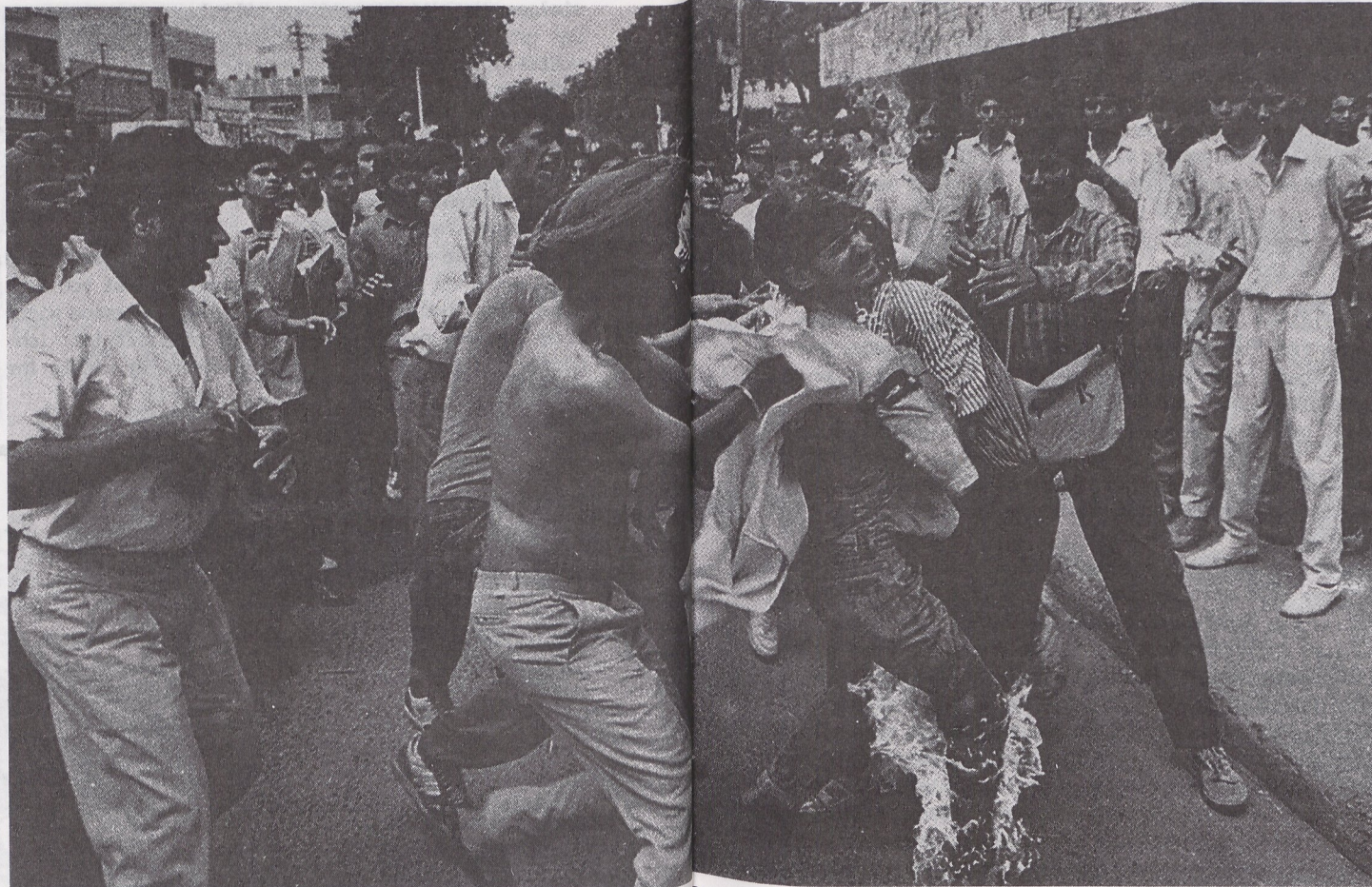
# Beschäftigungsquoten für Scheduled Castes und Scheduled Tribes

## Wie gut funktioniert das System?

Über 100 Millionen Menschen in Indien zählen zur Bevölkerungsgruppe, die als Harijans oder Unberührbare bezeichnet werden. In früheren Zeiten wurden ihr bestimmte niedrig angesehene Tätigkeiten wie die Beseitigung von Exkrementen und Tierkörpern zugeordnet, und bis in die Gegenwart verbinden sogenannte Kastenhindus mit Unberührbaren die Vorstellung der Unreinheit und Minderwertigkeit (zu Harijans siehe auch 'Südasiens', Nr. 1/90). Seit der britischen Kolonialzeit gibt es Bemühungen zum Schutz und zur Förderung dieses unter der Bezeichnung Scheduled Castes (übersetzt etwa: in einem Verzeichnis geführte Kasten) zusammengefaßten Bevölkerungsteils. Mahatma Gandhi wandte sich strikt gegen die Praxis der Unberührbarkeit. Er sprach stattdessen von Harijans oder "Kindern Gottes".

Die indische Verfassung von 1950, die in einem Anhang alle von Kastendiskriminierung betroffenen Gruppen und weitere, häufig aufgrund geographischer Isolation benachteiligte ethnische Minderheiten, die sogenannten Scheduled Tribes (Stammesbevölkerung), namentlich erwähnt, verbietet ihnen u.a. die Abschaffung der Unberührbarkeit, die gezielte Förderung im Erziehungs- und Bildungswesen, Zugang zu Stellen im öffentlichen Sektor durch ein Quotensystem, den freien Zugang zu hinduistischen Einrichtungen mit öffentlichem Charakter, Bädern, Brunnen, Hotels und Gaststätten, Geschäften etc., die freie Wahl des Wohnsitzes und die Vertretung in Lok Sabha und Parlamenten der Bundesstaaten. Trotz aller gesetzgeberischen Maßnahmen gehören die Harijans heute zu den Ärmsten und Schlechtestgebildeten der indischen Gesellschaft.

Die anhaltenden Proteste in Indien, ausgelöst durch Vorschläge der Mandal Kommission, Quoten für Stellen im öffentlichen Sektor auch für Angehörige der sogenannten Other Backward Classes einzuführen, zu denen insgesamt über 50 Prozent der indischen Bevölkerung zählen, hat Bharat Dogra zum Anlaß genommen, die Praxis der bereits bestehenden Reservierung von Arbeitsplätzen für Scheduled Castes und Scheduled Tribes zu untersuchen und sie mit der Rechtsnorm zu vergleichen.



Aus Protest gegen die Stellenreservierung haben sich hunderte Studenten selbst verbrannt (Foto: Illustrated Weekly)

Die Scheduled Castes (allgemein auch als Harijans bezeichnet) leiden in der indischen Gesellschaft seit Jahrhunderten unter Unrecht und Diskriminierung. Sie und die Scheduled Tribes (häufig wird für letztere die Bezeichnung Adivasis oder "die Stämme" verwendet) werden durch verschiedene Umstände häufig am Zugang zum öffentlichen Dienst gehindert. Vor dem Hintergrund dieser Ungerechtigkeiten und Probleme sieht die indische Verfassung Stellenreservierungen für Scheduled Castes und Scheduled Tribes vor.

Artikel 16 der Verfassung garantiert das Grundrecht auf freien Zugang zur Beschäftigung im öffentlichen Dienst, doch Absatz 4 desselben lautet: "Dieser Artikel hindert den Staat nicht daran, Regelungen zur Quotierung der Stellen zugunsten einer benachteiligten Klasse zu treffen, die nach seiner Meinung in seinen Diensten nicht angemessen vertreten ist." Und in Artikel 335 der Verfassung heißt es: "Die Belange der Scheduled Castes und Scheduled Tribes müssen unter Berücksichtigung der Erfordernisse einer effizienten Verwaltung in Betracht gezogen werden, wenn Berufungen in den öffentlichen Dienst der Union oder eines Bundesstaates erfolgen."

Nach Maßgabe der Verfassungsvorschriften ist die Beschäftigungsquote für Scheduled Castes im Dienst der Zentralregierung auf 15 Prozent und die der Scheduled Tribes auf 7,5 Prozent festgesetzt worden, was ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Von diesen Werten abweichend liegen die Quoten in verschiedenen Bundesstaaten und Unionsterritorien höher oder tiefer, je nach dem Verhältnis der beiden Kategorien zur Gesamtbevölkerung des betreffenden Gebiets. In späteren Jahren wurde die Quotierung auch auf Staatsunternehmen, verstaatlichte Banken, Körperschaften des öffentlichen Rechts und Institutionen, die von der indischen Regierung finanziell gefördert werden, ausgedehnt.

Nach den verfügbaren Daten hatten am 1. Januar 1987 Mitglieder der Scheduled Castes bei einer Sollquote von 15 Prozent der Stellen im Regierungsdienst tatsächlich 8 Prozent der Stellen der Kategorie A, 10 Prozent der Kategorie B, 14 Prozent der Kategorie C und 20 Prozent der Kategorie D inne. Das Ergebnis ist also zufriedenstellend in den Beschäftigungskategorien C und D (etwa unterer Verwaltungsdienst), aber unbefriedigend für die Kategorien A und B (etwa höherer Verwaltungsdienst). Im Fall der Scheduled

Tribes ist die Situation noch schlechter. Während für sie 7,5 Prozent der Stellen reserviert sind, entfielen in Wirklichkeit auf sie je 2 Prozent der Posten der Kategorien A und B, 4 Prozent der Kategorie C und 6 Prozent der Kategorie D.

1969 wurde die Quotierung in Staatsbetrieben nach denselben Regeln wie in der Zentralregierung eingeführt. Informationen aus 211 Unternehmen zufolge waren Anfang 1987 5 Prozent der Jobs der Kategorie A, 6 Prozent der Kategorie B, 19 Prozent der Kategorie C und 31 Prozent der Kategorie D mit Angehörigen der Scheduled Castes besetzt. Hinzu kamen Stellenbesetzungen durch Mitglieder der Scheduled Tribes im Umfang von nur 1 (A-Stellen), 2 (B-Stellen), 9 (C-Stellen) und 17 Prozent der D-Stellen. Man erkennt wiederum eine krasse Untererfüllung der Quoten in den beiden oberen Kategorien.

In den späten 60er Jahren wurde die Quotierung auf verstaatlichte Privatbanken und öffentliche Banken ausgedehnt. Die Bestandsaufnahme zu Anfang des Jahres 1987 ergab, daß 7 Prozent der höheren Angestellten, 14 Prozent des Büropersonals und 22 Prozent der Hilfskräfte (ohne Reinigungspersonal) aus Scheduled Castes stammten. Sie nahmen also nur die Hälfte der für sie reservierten Angestelltenposten in Anspruch, während in den anderen Dienstgruppen das Soll erfüllt wurde. Dagegen konnten die Scheduled Tribes nur 2 Prozent der ihnen zustehenden höheren Angestelltenpositionen, 4 Prozent der einfachen Angestelltenpositionen und 5 Prozent der Hilfskräftenstellen besetzen und blieben damit in allen bis auf die unterste Kategorie weit hinter der Reservierungsquote zurück.

Im Bereich der Universitäten, und zwar bezogen sowohl auf den Lehrkörper als auch auf anderes Personal, begann die Quotierung 1975 bis 1982. Für den Stichtag 1. Januar 1986 stehen Informationen von 41 Universitäten zur Verfügung. Demnach stammten 0,6 Prozent der ordentlichen Professoren, 1 Prozent der wissenschaftlichen Hochschulassistenten, 3 Prozent der sonstigen Dozenten und 11 Prozent der Forschungsassistenten aus den Scheduled Castes: angesichts einer gesetzlichen Norm von 15 Prozent ist in allen Kategorien des Lehrkörpers ein Fehlbestand zu verzeichnen. Im Verwaltungsdienst dieser Universitäten entfielen 3 Prozent der Stellen der Kategorie A, 5 Prozent der Kategorie B, 9 Prozent der Kategorie C und 15 Prozent der Kategorie D auf Inhaber aus Scheduled Castes, was wiederum bis auf die letzte Kategorie eine Untererfüllung der Quote bedeutet. Die Situation der Scheduled Tribes stellt sich im Universitätsbereich sogar noch viel schlechter dar.

Was die Quoten im Regierungsdienst der Bundesstaaten anbelangt, so ist es in keinem Fall gelungen, alle

# काला माचो का ऐलान

## काला 5 दिवस सितम्बर

सभी छात्रों युवकों श्रमिकों व दिल्ली की जनता से  
अपील। अपनी दुकान, दफ्तर, कारखाना तथा कार स्कूट  
साईकिल पर काला कपड़ा व काली पट्टी लगायें।  
सभी दुकानदार भाई अपनी दुकान के शीशों पर  
काला कपड़ा लगा कर विरोध प्रगट करें।  
निवेदक :

**रोहित बल वोहरा**  
अध्यक्ष  
**सतेन्द्र कुमार**  
नहा मंत्री

Handzettel: Protest gegen die Vorschläge  
der Mandal Kommission

für Scheduled Castes und Scheduled Tribes reservierten  
Posten der Kategorien A und B zu besetzen. In einigen  
Staaten wurden auch die Quoten der Scheduled Castes  
für C-Stellen nicht ausgeschöpft. Scheduled Tribes  
registrierten häufig selbst bei D-Stellen einen Fehl-  
bestand.

Diese Zahlen machen deutlich, daß insgesamt die Be-  
schäftigungssituation von Scheduled Castes und Schedu-  
led Tribes nach wie vor hinter den gesetzten Normen  
zurückbleibt - wenn man die Erfüllung von Einstel-  
lungsquoten auf den verschiedenen Stufen als wün-  
schenswerte Norm akzeptiert. Insbesondere trifft dies  
auf die höheren Dienstgrade zu, doch in manchen Fällen  
auch auf nachrangige Jobs. Die Lage der Scheduled  
Tribes ist ungünstiger als die der Scheduled Castes.

Wer eine Beschäftigung anstrebt, muß grundlegende  
Ausbildungskriterien erfüllen. Wenn man die berufliche  
Stellung der Scheduled Castes und Scheduled Tribes  
betrachtet, darf man daher auch die Ausbildungssitua-  
tion nicht übersehen. 1981 betrug die Alphabetisie-  
rungsrate der Gesamtbevölkerung ausschließlich der  
Scheduled Castes und Scheduled Tribes 41 Prozent, die  
der Scheduled Castes aber 21 Prozent und die der  
Scheduled Tribes 16 Prozent. Und was noch wichtiger  
ist: die Schere zwischen den Alphabetisierungsraten  
von Scheduled Castes/Scheduled Tribes und der Bevöl-  
kerungsmehrheit (alle anderen Gruppen) öffnet sich im  
Lauf der Zeit. Die Differenz, bezogen auf Scheduled  
Castes, stieg von 17,64 Prozent im Jahr 1961 auf  
19,92 Prozent 1981 und bezogen auf Scheduled Tribes im  
gleichen Zeitraum von 19,37 auf 24,95 Prozent.

Die Häufigkeit des Schulabbruchs ist bei Schülern  
beider Gruppen durchweg deutlich höher als bei anderen  
Schülern. Dieses Problem hängt mit der allgemeinen  
Armut der meisten Herkunftsfamilien zusammen: es ist  
eine wohlbekannte Tatsache, daß in Indien Scheduled  
Castes und Scheduled Tribes am stärksten unter Armut  
leiden.

In Colleges und Universitäten ist als Soll ein Anteil  
von 20 bis 22,5 Prozent Studenten aus Scheduled Castes  
und Scheduled Tribes festgelegt. Nachfolgend sind die  
erreichten Anteile aufgeführt. Im Grund- und Hauptstu-  
dium liegt der Anteil der Scheduled Castes und Schedu-  
led Tribes in den Geisteswissenschaften bei 10 bzw. 2  
Prozent, in den Naturwissenschaften bei 4 bzw. 1  
Prozent und in der Wirtschaftswissenschaft bei 5 bzw.  
1 Prozent. In den Doktoranden- und sonstigen Aufbau-  
studiengängen beträgt der Prozentsatz der beiden Grup-  
pen in den Geisteswissenschaften 11 bzw. 2 Prozent, in  
den naturwissenschaftlichen Fächern 3 bzw. 1 Prozent  
und in der Wirtschaftswissenschaft 5 bzw. 1 Prozent. 6  
Prozent der Studenten der Erziehungswissenschaft im  
Hauptstudium entstammen den Scheduled Castes, 1 Pro-  
zent den Scheduled Tribes, während in den Postgradu-  
iertenkursen ihr Anteil bei 3 bzw. unter einem Prozent  
lag. In den Ingenieurwissenschaften waren Scheduled-  
Castes-Studenten bis zum Magisterabschluß zu 6 Prozent  
vertreten, Scheduled-Tribes-Studenten zu einem Pro-  
zent. In den weiterführenden Studiengängen lag ihr  
Anteil bei 2 und 0,2 Prozent. Schließlich waren unter  
den Medizinstudenten im Hauptstudium 10 Prozent Mit-  
glieder der Scheduled Castes und 2 Prozent Mitglieder  
der Scheduled Tribes. An den Doktorandenstudiengängen  
waren sie mit 4 bzw. 0,5 Prozent beteiligt.

Angesichts dieser Aufstellung ist offensichtlich, daß  
die Förderung der beiden Gruppen im Bildungswesen  
weiterhin beträchtlich hinter den vorgeschriebenen  
Richtsätzen zurückbleibt. Dieser Zustand spiegelt sich  
auch im Fehlen geeigneter Kandidaten aus Scheduled  
Castes und Scheduled Tribes zur Erfüllung der Quoten  
im höheren Staatsdienst wider. Doch selbst wenn solche  
Anwärter bereitstehen, werden sie häufig zu Unrecht  
abgelehnt, und die Berichte des Regierungsbeauftragten  
für Scheduled Castes und Scheduled Tribes lenken die  
Aufmerksamkeit auf zahlreiche derartige Fälle.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist die ungleiche Vertei-  
lung der Nutzeffekte der Förderung über die spezifi-  
schen Gruppen und Stämme innerhalb der Scheduled  
Castes und Scheduled Tribes. Einige Gruppen profitie-  
ren außerordentlich, andere werden fast vollständig  
übergangen. Daten zu den erzielten Erfolgen im Bil-  
dungssektor liefert die Volkszählung von 1981, derzu-  
folge in Haryana die Alphabetisierungsrate der Pasi 32  
Prozent gegenüber 2 Prozent bei den Deha, Dheya und  
Dhea betrug. In Orissa lag sie für die Madiga bei 50  
Prozent und für die Mundapatta bei nur 4 Prozent, in  
Chandigarh bei 66 Prozent bei den Ad Dharmi, bei den  
Sirkiband dagegen nur bei 0,6 Prozent.

Die für Scheduled Castes und Scheduled Tribes errei-  
chten Verbesserungen verbergen folglich leicht die Tat-  
sache, daß einige Kasten und Stämme keinerlei Fort-  
schritte machen konnten und sich nach wie vor im  
Abseits befinden. Diese Gruppen verdienen besondere  
Aufmerksamkeit.

(Übersetzt und eingeleitet von Kurt Salentin)